

Oesterreichische Botanische Zeitschrift.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker,

Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte,

Apotheker und Techniker.

N^o. 10.

Die österreichische
botanische Zeitschrift
erscheint

den Ersten jeden Monats.

Man pränumerirt auf selbe
mit 8 H. öst. W.

(18 R. Mark.)

ganzjährig, oder mit

4 H. ö. W. (8 R. Mark.)

halbjährig.

Inserate

die ganze Petitzeile

15 kr. öst. W.

Exemplare
die frei durch die Post be-
zogen werden sollen, sind
blos bei der Redaktion
(V. Bez., Schloßgasse Nr. 15)
zu pränumeriren.

Im Wege des
Buchhandels übernimmt
Pränumeration
C. Gerold's Sohn
in Wien,
so wie alle übrigen
Buchhandlungen.

XXVI. Jahrgang.

WIEN.

Oktober 1876.

INHALT: Phytographische Beiträge. Von Dr. Celakovsky. — Vegetationsverhältnisse. Von Dr. Kerner. — Mykologisches. Von Schulzer. — Eine Exkursion in das kroatische Litorale. Von Stossich. — Pflanzen auf der Weltausstellung. Von Antoine. — Literaturberichte. — Correspondenz. Von Dr. Borbas, Dr. Sauter, Pittoni, Voss, Wiesbaur, Hoeme. — Vereine, Anstalten, Unternehmungen. — Botanischer Tauschverein. — Inserate.

Phytographische Beiträge.

Von Dr. Lad. Čelakovský.

X.

Silene candicans n. sp.

ex grege Inflatarum Boiss. (*Behenanthé* Othl).

Planta perennis, caespitosa, tota eglanduloso-pubescentis. Caudices ascendentes, dense foliati. Caules 6—9pollicares, pilis brevibus teneris dense molliter pubescentes, erecti vel suberecti, simplices, parce foliosi (foliorum paribus 3—4), basi foliolis parvis in squamas vergentibus densioribus cincti; inflorescentia cymose 7—10 flora, cymis 3floris in summo caule approximatis, confertis, vel cyma infima 3flora axillari remota, floribus breviter pedunculatis. Folia rosularum sterilium obovato-spathulata, acuminata, in petiolum longum attenuata, caulina spathulato-oblonga vel superiora ovata utrinque attenuata, acumine longiore cartilagineo fusco terminata, dense pubescenti-tomentella, canescentia, superiora cum bracteis ovatis acutis candicantia. Calyces campanulati, basi vix vel parum angustati, a capsula remoti, fructiferi subinflati, subtiliter 10nervi, molliter subto-

mentosus, albidus vel livide subcoloratus, juniores cum pedunculis calyce brevioribus (sicco) fuscescentes, dentibus late triangularibus acuminatis. Lamina petalorum alborum oblonga, bifida, laciniis lineariblongis, utrinque lacinula dentiformi breviori aucta, itaque quodammodo inaequaliter quadrifida, supra unguem superne biauriculatum intus bigibbosa. Antherae ovatae. Capsula brevis, subglobosa, carpophoro fere aequilonga, calyce subbrevis. Semina (immatura) dorso convexo obtuse verrucoso-tuberculata.

Crescit in Syria „circa Zebdaine prope Damascus in rupestribus frigidis opacis aquiloni oppositis alt. 6000 ped.“ (leg. Th. Kotschy die 2. Jun. 1855).

Die hier proponirte Art wurde mit Fenzl's Bestimmung als *Silene odontopetala* herausgegeben und auch von Boissier in der Flora orientalis mit *Silene physocalyx* Ledeb. Fl. ross. und *S. Sinaica* Boiss. Diagn. unter dem Namen *S. odontopetala* Fenzl in eine Art verschmolzen. Sie ist allerdings mit der *S. physocalyx* nächst verwandt, aber meines Erachtens doch (und zwar keineswegs nur vom Standpunkte der „petites espèces“) hinreichend spezifisch verschieden. Sie unterscheidet sich von ihr durch die Gestalt der Blätter und Brakteen, die Kelchform, die Kapsel, den gedrungenen Blütenstand und ganz vorzüglich durch eine wesentlich verschiedene Behaarung.

Die *S. physocalyx* hat nämlich längliche bis lanzettliche und lineal-lanzettliche, ganz kurz zugespitzte Blätter, deren grundständige in den Blattstiel lang verschmälerte ebenfalls lanzettlich oder verkehrt lanzettlich sind, schmal lanzettliche Deckblätter, 7—24 Cm. lange, meist bogig aufsteigende Stengel, einen meist 3—7blüthigen, selten cymös 11blüthigen, bisweilen aber nur einblüthigen, meist laxen Blütenstand, dessen Endblüthe einen so langen und längeren Stiel besitzt als ihr Kelch, und dessen seitliche mit 2 Vorblättchen versehene Blüten oder ihnen entsprechende 3blüthige Cymen ebenfalls länger gestielt sind. Freilich gibt es aber auch eine Form (var. *congesta* Fenzl in scheda), deren Blütenstand in Bezug auf den gedrängten Stand von *S. candicans* wenig mehr abweicht, obwohl bei grösserer Reichblüthigkeit (bis 11 Blüten), die 4—6blüthigen Seitenzweige unter der Endblüthe recht lang gestielt sind und letztere weit übergipfeln. Der Kelch ist zur Basis keulig verschmälert, jung sogar walzig, wird aber zur Fruchtzeit stark glockig aufgeblasen, mit 10 stark vorragenden Hauptnerven (die bei *S. candicans* selbst am Fruchtkelche nur sehr fein und wenig bemerklich sind) und mit lanzettlich zugespitzten Kelchzähnen. Die Antheren sind länger, länglich, die Kapsel länglich, 2—3mal so lang als der Fruchträger. Während bei *S. candicans* die oberen Blätter, Deckblätter und Kelche von der dichten, fein filzig-flaumigen Behaarung graulichweiss aussehen und jede Spur von Drüsenhaaren entbehren, so besteht die lockerere Behaarung der nur mässig in's Grauliche spielenden Blätter und Kelche bei der *S. physocalyx* theils aus abstehenden Drüsenhaaren, theils aus dickeren, steiflichen, deutlich gegliederten drüsenlosen Haaren; die ersteren nehmen nach allgemeinsten Regel im oberen Stengel-

theile auf den Inflorescenzzweigen, Deckblättern und Kelchen überhand; die letzteren namentlich sind fast nur mit Drüsenhaaren bestreut, und längere drüsenlose Zotten finden sich nur gegen den Rand und die Spitze der Kelchzähne. Nur am untersten Stengeltheile und den Blättern der sterilen Büschel herrscht das drüsenlose steife Haar vor. Schon die Betrachtung mit einer guten Loupe, noch klarer natürlich die mikroskopische Betrachtung zeigt, dass die Haare der beiden besprochenen Arten grundverschieden sind. Bei *S. physocalyx* sind die drüsenlosen Haare (z. B. von den Kelchzähnen, wo sie am schönsten und dichtesten) sehr weiltumig und dabei ziemlich dünnwandig, das Lumen vielmal breiter als die Zellwand, die Zellen eines Haares oft sehr ungleich dick, die unteren am meisten aufgetrieben und häufig eine ganz dünne Zelle zwischen zwei sehr weiten gelegen; die Scheidewände wenig dünner als die Aussenwände, an ihnen aussen zwischen den Zellen eine stärkere Einschnürung. Die Drüsenhaare sind ähnlich, nur kürzer und schmaler mit kugelig oder birnförmig angeschwollener absondernder Endzelle. Ganz anders die feinen Haare der *S. candicans*. Diese sind 2—3mal dünner und um ebensoviel kürzer, allmählig zur Spitze verjüngt, einem Bambusrohre vergleichbar, ohne solche Sprünge in der Weite der benachbarten Zellen, wie sie bei *S. physocalyx* so häufig sind; die Zellen sind relativ und absolut dickwandiger, die Wanddicke ungefähr gleich dem Durchmesser des engen Lumen, welches sich nur nach beiden Enden gegen die weniger als die Aussenwandung dicke Scheidewand zu verbreitert.

Neben den angegebenen und meiner Ansicht nach völlig hinreichenden Merkmalen ist allerdings eine habituelle Uebereinstimmung beider Arten, eine wahre nahe Verwandtschaft nicht zu verkennen, auch gleichen sich die Kronblätter und die Samen derselben sehr. Allein diese Uebereinstimmung darf uns doch nicht bestimmen, beide Pflanzen für identisch zu halten, ebensowenig als etwa die nahe verwandte *Silene auriculata* Sibth., die in der Tracht, in der Blattform, dem Blütenstande, den Kelchen und der Drüsenbekleidung des Stengels sehr nahe an die *S. physocalyx* herantritt, während sie sich durch die am Stengelgrunde gehäuften, langzottig-gewimperten, sonst aber kahlen Blätter doch unverkennbar als eine andere Art darstellt. Es ist überhaupt eigenthümlich, dass die Silenen dieser Gruppe nicht bloss von reduzierenden, sondern selbst von spezifizirenden Autoren öfter mit nicht zugehörigen Arten kumulirt worden sind. So ist es kaum begreiflich, wie jemals die italienische *S. lanuginosa* Bertol. mit der griechischen *S. auriculata* zusammengeworfen werden konnte, die doch im ganzen Ansehen, in der Blattbildung, Behaarung und den Kelchen weit differiren, daher Boissier mit Recht bemerkte: „*S. lanuginosa* huic (*S. auriculatae*) saepe adnumerata est species diversa.“ Und doch haben Reichenbach, Nymann, Bertoloni beide für synonym erklärt oder die griechische Pflanze für eine blosse niedrige Form der *S. lanuginosa* angesehen. Es besteht aber ein Unterschied

zwischen kritischem Reduziren und unzureichend begründetem Kumuliren der Arten.

Wuchs, Substanz und Form des Blattes, wie auch die Behaarung der *S. physocalyx* findet sich übrigens sehr ähnlich und zwar ähnlicher als bei *S. candicans* wieder bei der *S. vallesia* L. (welche Beziehung bereits Ledebour ganz richtig hervor hob), die nach dem Kelche und dem langen Fruchträger in eine andere Section (bei Boissier in die der *Auriculatae*) gesetzt werden muss.

Ueber die Variationsfähigkeit der *S. candicans* lässt sich bisher nichts sagen, die mir vorliegenden Exemplare desselben Standortes sind alle gleichartig, zeigen blosse individuelle Unterschiede, die *S. physocalyx* variirt beträchtlich in Grösse und Breite der Blätter, ohne jedoch die Blattform wesentlich zu ändern. An der grossblättrigen Form beträgt die Breite der unteren Stengelblätter bis 6 Mm., deren Länge $3\frac{1}{2}$ Cm., an den Grundblättern sogar bis über 5 Cm.; an schmalblättrigen Formen Breite 2—3 Mm., Länge 1—2 Cm. Die Elevation des Standortes übt einen merklichen Einfluss auf den Habitus, danach unterschied Fenzl eine var. *montana*, von lockerem Wuchse, kräftigeren, bis 24 Cm. hohen Stengeln, reichlicheren Blüten, grösseren Blättern, und eine var. *alpina*, gedrungener rasig, kleinblättrig, mit niedrigen, meist 1—3blüthigen Stengeln. Die erstere wächst auf dem cilicischen Taurus nach Kotschy bei 5000 Fuss, die letztere bei 9000 Fuss.

Ich übergehe nun zu der Darstellung der Flora orientalis und hebe aus der Diagnose der *S. odontopetala* Fenzl, welchen Namen Boissier gewählt hat, Folgendes hervor: „Caulibus superne glanduloso-villosis, 1—7floris, foliis lanceolatis acutis vel obtusiusculis, calyce viscidulo albido campanulato, corollae laciniis ovatis obtusis, capsula ovata carpophoro $2\frac{1}{2}$ —3plo longiori, seminibus dorso convexo acute tuberculato-cristatis.“

Hierunter stehen ausser der Hauptform, auf die sich die Diagnose vorzugsweise bezieht, noch die Varietäten; β . *cerastiifolia*, foliis caulinis anguste lanceolatis, longe attenuato-acuminatis, dentibus calycis longioribus acuminatis, γ . *latifolia* (mit dem Synonym *S. physocalyx* Ledeb.), foliis brevioribus, latioribus, inferioribus spathulatis interdum obtusis, δ . *congesta* (*S. sinaica* Boiss. olim) floribus subsessilibus capitato-congestis.

Die erste dieser Varietäten, aus Lycien (leg. Bourg), ist mir unbekannt, zur zweiten gehört unter anderen Standorten auch der der syrischen *S. candicans* (Kotschy Exsicc. 120). Die dritte Varietät vom Sinai („in rupium fissuris montis St. Catharinae“ 1835 leg. W. Schimper, exsicc. 296 et 352), die von Boissier vordem als eigene Art angesehen wurde, will ich zuerst besprechen und mich ihrer hiebei gegen die stiefväterliche Behandlung in der Fl. orient. annehmen. Aus der kurzen, soeben zitierten Diagnose der var. *congesta* kann man sich keinen entsprechenden Begriff von dieser Pflanze machen. Viel ausführlicher und kenntlicher hat der berühmte Autor seine ursprüngliche Art in den „Diagnosen“ geschildert, woraus ich Folgendes her-

vorhebe: „Foliis nerviis carnosis, caulinis linearibus, brevissime tomentoso-canis, caesio-albidis, in mucronem nigrescentem subpungentem attenuatis, floribus 1—2 ex axillis superioribus ortis et 7—9 in apice caulis capitatis sessilibus, calyce brevi subinflato hirsuto pallide 10striato, petalis lineari-cuneatis, lamina parva emarginatobiloba.“

Mein Exemplar der *Silene Sinaica* (an dem leider Rhizomtheile und Grundblätter fehlen, die aber nach Boissier's erster Beschreibung den von *S. physocalyx* ähnlich sein müssen) ist an 30 Cm. hoch und nicht weniger als 24blüthig! Die endständige Cyme nämlich ist 9blüthig und ähnlich wie bei *S. candicans* gedrungen-gehäuft, die Blütenstiele über den Brakteolen 2—6 Mm. lang, daher der Ausdruck „floribus in apice caulis capitatis sessilibus“ oder auch „sessilibus“ sehr übertrieben. Aus einer oder beiden Achseln der drei obersten Blattpaare (deren unterstes gross, deren oberstes klein, deckblattartig) kommen längergestielte, doch ähnlich wie die Endcyme gedrungene, 3—5blüthige Seitencymen hervor. Die der Boissier'schen Beschreibung zu Grunde liegenden Exemplare waren also nicht so reichblüthig wie meines, aber offenbar nach demselben Gesetze verzweigt. Die Stengelblätter sind im Zuschnitte ähnlich denen von *S. physocalyx*, länglich oder länglich-lanzettlich, zum Grunde verschmälert, in eine auffallend lange, braune Knorpelspitze allmählig zugespitzt, in der Länge dieser Spitze noch die *S. candicans* übertreffend. Lineal sind die Blätter ebensowenig wie nervenlos, vielmehr auf der Unterseite von einem stark vorspringenden Mittelnerven durchzogen. Charakteristisch ist die von Boissier ursprünglich hervorgehobene bläulich-graue Farbe derselben, die nicht wie die intensiver weissliche der Blätter der *S. candicans* von der dichten Behaarung, sondern von der Beschaffenheit der sehr leicht ablösbaren Epidermis abhängt. Die Behaarung ist im Gegentheile sehr locker und zerstreut, obgleich fast ebenso kurz und fein wie bei *S. candicans*. Was aber in den „Diagnoses“ gar nicht erwähnt wird, ist die zahlreiche Drüsenhaarbekleidung auf den oberen Blättern und besonders auf dem oberen Theile des Stengels, den schmalen Brakteen und den Kelchen, die den drüsenlosen Haarzotten reichlich beigegeben ist. Hierin weicht die *S. Sinaica* von der *S. candicans* ganz ab, nähert sich vielmehr der *S. physocalyx*, die aber ausser dem Drüsenhaar im oberen Theile nicht so zottig ist.

Die Blüten der Sinai-Pflanze sind bedeutend kleiner als bei den beiden anderen Arten. Der nur 1 Cm. lange Fruchtkelch ist nur unbedeutend aufgebläht, glockig-trichterförmig, die gleichlange oder selbst ein wenig vorragende Kapsel oberwärts locker umschliessend, zur Basis auffälliger als der von *S. physocalyx* (der sehr viel mehr aufgeblasen und bei 1·5 Cm. lang ist) verengert und hiedurch umsomehr noch von dem fast rein glockigen Fruchtkelche der *S. candicans* verschieden.

Während der Fruchtkelch der letzteren weisslich und trübpurpurn angelaufen, derjenige der *S. physocalyx* missfarbig ausgebleicht

und auf den Adern etwas geröthet ist, so sieht er bei der *S. Sinaica* gesättigt bläulichgrün aus, von weissen, vorzugsweise den Commisuren entsprechenden, aber unregelmässig begrenzten häutigen Streifen durchzogen. Ausgezeichnet sind ihre Petala. Diese sind viel kleiner (nur bis 10 Mm. lang, bei den anderen 13—15 Mm. lang), die Platte schmal, in 2 schmal-lineale, vorn oft gezähnte und aussen mit zahlreichen, glänzenden, goldgelben Drüsenhöckern, die schon bei 18facher Loupenvergrösserung sichtbar sind, besetzte Zipfel gespalten. Bei der *S. physocalyx* und *S. Sinaica* sind die Drüsenpunkte sehr spärlich und blassgelb, daher erst bei stärkerer (mikroskopischer) Vergrösserung deutlich sichtbar. Die Seitenzähnen, die bei *S. physocalyx*, *candicans*, *auriculata*, besonders gross bei *S. lanuginosa* vorkommen, fehlen bei *S. Sinaica* durchaus, dagegen habe ich sie bei jenen nie vermisst. Ich halte daher dieses Merkmal für sehr beständig, und wenn Boissier bei der *S. odontopetala* angibt, dass die Zähnen bisweilen fehlen, so hat er hiebei wahrscheinlich an die so verschiedene *S. Sinaica* gedacht. Die kleine, länglich-ovale Kapsel der *S. Sinaica* ist doppelt so lang als der Fruchträger. Die Samen sind so, wie sie Boissier für die *S. odontopetala* angibt, nämlich auf der gewölbten, kreisförmigen Rückenseite von spitzen, gereihten Höckern kämmig-stachlig. Dagegen finde ich an den Samen der *S. physocalyx* und *S. candida* nur stumpfe, auf den Flächen leistenartige Erhöhungen. Indessen muss ich bemerken, dass diese Samen nicht voll ausgebildet, sondern etwas verschrumpft sind, so dass die abweichende Skulptur Folge dieses Zustandes der Samen meiner Exemplare sein könnte, was noch weiter zu konstatiren sein wird.

Das vorstehend Mitgetheilte wird wohl erwiesen haben, dass die *Silene odontopetala* der Fl. orient. drei verschiedene Arten begreift. Freilich könnte noch eingewendet werden, und ich habe selbst eine Weile den Argwohn gehegt, dass vielleicht bei der Kotschy'schen Pflanze des Museums eine Zettelverwechslung stattgefunden habe, dass also Fenzl und Boissier von dem syrischen Standorte eine andere Pflanze erhielten und verstanden haben, als mir vorliegt. Damit würde es stimmen, dass nicht nur Boissier, sondern bereits Fenzl die syrische Pflanze als seine *S. odontopetala* bestimmt hat und dass auch die Beschreibung Fenzl's im Pugillus plant. nov. wohl bei der *S. physocalyx* vom Taurus, nicht aber bei der *S. candicans* zutrifft. Es heisst daselbst von der *S. odontopetala*: „hirsuta, scabriuscula, caulibus superne glanduloso-villosis erectis, foliis lanceolatis ac lanceolato-linearibus acutis“, auch wird ausdrücklich die Tauruspflanze in dieser zutreffenden Weise beschrieben. Das Bedenken schwindet aber nach folgenden Erwägungen. Eine Zettelverwechslung ist schon an sich nicht wahrscheinlich, da ich unter den Pflanzen Kotschy's im wohlgeordneten Herbar Veselský's (welches durch das grossmüthige patriotische Vermächtniss des ehemaligen Kreisgerichtspräsidenten im Besitze des Museums sich befindet) wohl mitunter unrichtige Bestimmungen, niemals aber irgendwelche Verwechslung vorfand. Wichtiger ist der Umstand, dass die *S. candicans* in jenem Falle in der Flora orient.

anderwärts mit anderem Namen angeführt sein müsste. Das ist aber nicht der Fall. Sie gehört entschieden nur in die Sektion: *Inflatae calyce pubescente*, woselbst keine andere mit ihr zu identifizierende Art sich befindet, und die Musterung unseres an orientalischen und anderen Arten ziemlich reichen Herbariums und der sonstigen Diagnosen Boissier's und Ledebour's überzeugte mich, dass die Pflanze des Veselský'schen Herbars gewiss nicht anderweitig aufgestellt ist, dass also wirklich eine unrichtige Bestimmung von Seite der genannten Autoren stattgefunden hat. Die *S. odontopetala*, auf die Tauruspflanze gegründet, ist im Jahre 1842 publizirt, die syrische Pflanze aber erst im Jahre 1855 von Kotschy gesammelt und erst nachträglich von Fenzl zu der bereits aufgestellten Art gezogen worden. Die zwar allzuknappe Diagnose, die Boissier seiner var. *latifolia* mitgegeben hat, passt ausserdem in der That zur *S. candicans* und hebt eines ihrer auffallendsten Merkmale gegenüber der *S. physocalyx* hervor.

Auch in Betreff der *S. Sinaica* könnte ein ähnlicher Zweifel Platz greifen, da man kaum begreift, wie eine so ausgezeichnete Art jemals, und überdiess von einem früher mehr der Spezifikation zu-neigenden Autor, zur *S. physocalyx* gezogen werden könnte. Aber vor der ausführlicheren Beschreibung in den „Diagnoses“ muss auch dieser Zweifel verstummen.

Noch muss ich es verantworten, wesshalb ich der syrischen Spezies einen neuen Namen gebe, und wesshalb ich die Tauruspflanze als *S. physocalyx* Ledeb., nicht als *S. odontopetala* Fenzl bezeichne. Man sollte glauben, dass die var. *latifolia* Boiss. (mit dem in Fl. orient. beigeetzten Synonym *S. physocalyx* Ledeb.) ebenso mit der *S. candicans* identisch ist, wie die var. *congesta* Boiss. mit der *S. Sinaica*, dass somit der Name *S. physocalyx* der *S. candicans* zukäme. Dem ist aber nicht so. Die sehr gute Beschreibung Ledebour's passt genau nur auf die *S. odontopetala*: „floribus subterminalibus 1—3 (rarius 4), calycibus floriferis cylindrico-clavatis, glanduloso-pilosis, fructiferis vesiculoso-inflatis, 10 sulcato-angulatis, dentibus late-lanceolatis, subelongatis acuminatis dense ciliatis, capsula ovata carpophoro sesquive dupplo longiore, foliis oblongis acutis.“ Zudem bemerkt der Autor ganz richtig, die Art schwanke zwischen der Sektion *Siphonomorpha* Otth (mit röhrig-keuligen Kelchen), wohin er sie gestellt hat, und der Sektion *Behenanthe* Otth (mit aufgeblasenen Kelchen), indem sie blühend mehr zu jener, im Fruchtzustande besser zu dieser zu bringen sei. Dasselbe lässt sich aber nicht von der *Silene candicans* aussagen. Zu grösster Sicherheit steht dort noch die Bemerkung, der Autor habe dieselbe Pflanze, von Kotschy auf dem Taurus gesammelt, unter Nr. 82 seiner Kollektion gesehen. Unter dieser Nummer ist in der That die bereits 1836 gesammelte Kotschy'sche Pflanze, die *S. odontopetala* ausgegeben worden und befindet sich auch in unserer Sammlung. Hiemit ist sichergestellt, dass *S. physocalyx* Led. und *S. odontopetala* Fenzl vollkommen synonym sind. Beide Namen sind fast gleichzeitig publizirt, das Vol. I. der „Flora rossica“ trägt

die Jahreszahl 1842, der „Pugillus“ ebenfalls. Der erste Fascikel des ersten Bandes der Flora rossica kam aber, dem ersten Titelblatte zufolge, schon im J. 1841 heraus, es ist also möglich, dass auch der die Silenen enthaltende bereits aus diesem Jahre herrührt. Doch die Publizierung beider Schriften bei dieser Ungewissheit als völlig gleichzeitig angesehen, so müssen andere innere Gründe über den beizubehaltenden Namen entscheiden. Es bleibt nämlich zu berücksichtigen, dass der Ledebour'sche Name einen prägnanteren Begriff bezeichnet, indem er vom Autor und Anderen niemals unrichtig gebraucht wurde und namentlich durch die Angabe des verschiedenen Blüthen- und Fruchtkelches jede Verwechslung mit der *S. candicans* oder gar der *S. Sinaica* ausschliesst, während die *S. odontopetala*, deren Kelch schon ursprünglich einfach nur als weit glockig („calyce amplo campanulato“) angegeben worden, auch für die *S. candicans* noch Raum bot, daher auch vom Autor selbst auf diese ausgedehnt wurde. Die Hinzufügung der *S. Sinaica* hat den Begriff der *S. odontopetala* noch unbestimmter gemacht.

Es geht übrigens daraus, dass Boissier die kaukasische Pflanze zu seiner var. *latifolia* bringt, auch hervor, dass diese Varietät selbst nicht rein abgegrenzt ist, sondern ausser der *S. candicans* auch noch die breitblättrigere Form der *S. physocalyx* begreift, so dass es ungewiss bleibt, ob die übrigen Standorte dieser Varietät (Elbrus und Hermon) zu dieser oder jener Art gehören.

Zum Schlusse noch eine allgemeine Bemerkung. Wir sahen, dass die Merkmale der *S. Sinaica* und *S. candicans*, diese als Varietäten betrachtet, der Diagnose der Art *S. odontopetala* Fl. orient. nicht entsprechen (z. B. nicht die Reichblüthigkeit der ersteren, die Blattform der zweiten). Noch viele Systematiker befolgen die Maxime, dass in der Speziesdiagnose nur die sog. „Hauptform“ (noch widersinniger die „Hauptart“ genannt) zu berücksichtigen sei, nicht aber die „abweichenden“ (a typo aberrantes) Varietäten β , γ u. s. w., deren Merkmale dann natürlich mit mehreren Merkmalen der Art-diagnose kontrastiren. Eine solche Behandlung der Diagnosen ist aber unlogisch, denn der untergeordnete Begriff darf dem übergeordneten, in dem er enthalten ist, in keinem Merkmale widersprechen. Da wäre es doch gleich besser, wenigstens logischer, dass die Varietäten, die man so der Art logisch koordinirt hat, statt sie ihr zu subordiniren, auch formell, nämlich als verschiedene Arten koordinirt würden, wie es die spezifizirenden Botaniker thun. Jene unlogische Behandlung des Speziesbegriffs entspringt meist der Vorstellung, dass die spezifische Diagnose die abgekürzte Beschreibung einer konkreten Form sein müsse, während doch die Spezies, die mehrere namhafte Varietäten oder Racen begreift, ein in höherem Maasse abstrakter Begriff ist. Und dann — was ist denn die „Hauptform“, die den Vorzug haben soll, allein die Art zu bestimmen? Das ist bald die am meisten verbreitete, bald die zuerst beachtete und beschriebene Form, im letzteren Falle also rein zufällig und konventionell. In einem Lande kann die eine Form, im anderen eine zweite die ver-

breitete sein, und was hat überhaupt die Verbreitung mit der rein logischen Begriffsbestimmung zu thun? Auch praktisch ist jene Methode von Nachtheil, wenn der Pflanzen Bestimmende die Merkmale seiner besonderen Varietät in der Diagnose der Art ausgeschlossen findet. Wie könnte man z. B. die *Silene Sinaica* mit 24blüthigem Stengel unter der Diagnose: „caulibus 1—7 floris“ vermuthen? Und so könnte sie nach der Fl. orient. gar nicht bestimmt werden, wenn nicht glücklicherweise die Nummer aus den Schimper'schen Exsiccaten beigefügt wäre! Es sollte daher von einem modernen gründlichen Systematiker verlangt werden, dass die Speziesdiagnose kein Merkmal enthalte, welches bloss einer Form der Art angehört, oder dass sie die entgegengesetzten homologen (auf denselben Pflanzentheil sich beziehenden) Merkmale aller Formen in disjunktiver Aufzählung (mit vel—vel) enthalte; so wie es der vorleuchtende Koch und der in logischer Genauigkeit und Sorgfalt schwer zu übertreffende Neilreich geübt haben.

Die Vegetations-Verhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens.

Von A. Kerner.

LXXXVII.

1542. *Salix alba* L. — Im Ufergelände fließender und stehender Gewässer, stellenweise auch auf scheinbar trockenen Sandflächen, wo das Grundwasser nahe bis zur Oberfläche und das Wurzelwerk der Stöcke in eine stets durchfeuchtete Sandschichte hinabreicht. — In dem wasserarmen mittelungar. Berglande selten: bei Parád in der Matra und bei P. Szantó in der Pilisgruppe; häufig dagegen im Stromgelände der Donau bei Csenke, Nána, Muzsla, Sct. Andrae, Krotendorf, auf der Margarethen- und Csepelinsel; auf der Keckskemeter Landhöhe bei Pest, Alberti, Monor, Pilis, P. Peszér bei Alsó Dabas; in der Tiefebene bei Czegléd und entlang der Theiss von T. Füred über Szolnok abwärts nach Szegedin; im Bereiche des Bihariagebirges auf dem tertiären Vorlande und in den Körösthälern bei Grosswardain, Lasuri, Hollodu, Belényes, Pétrani, Vaskóh, Pétrósa, Rézbánya, Criscioru, Halmadiu, Körösbánya, dann auf siebenbürgischer Seite im Thale des grossen und kleinen Aranyos bei Négra und Vidra. Der höchstgelegene im Gebiete beobachtete Standort im Aranyosthale oberhalb Négra gegen den Vertopu zu. — In der Nähe bewohnter Orte häufig zur „Kopfweide“ verstümmelt. Wird im Gebiete auch kultivirt, zumal entlang der Theiss, wo *S. alba* fast der einzige Baum ist, den man dort in der Tiefebene zu Gesichte bekommt. Im Vorlande des Bihariagebirges und insbesondere im Thale der schwar-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: [026](#)

Autor(en)/Author(s): Celakovsky Ladislav Josef

Artikel/Article: [Phytographische Beiträge. 321-329](#)